



Die Sonne weist den Langenegger den Weg: Bürgermeister Kurt Krottenhammer steht in der Sonnenuhr der Gemeinde. Sein Schatten zeigt die Zeit an.

Ein Dorfladen wie ein kleiner Supermarkt: Weil die Langenegger alles im Dorf einkaufen wollten, bauten sie den Laden gleich selber.



Mit Talent gegen die Globalisierung

Langenegg im Bregenzerwald hat sich von der Globalisierung befreit – mit Hausverstand und einer eigenen Dorfwährung.
→ von Christoph Pfluger (Text & Fotos)

In den 1990er Jahren war Langenegg das ärmste Dorf im Vorarlberg: eine Streusiedlung mit 1200 Einwohnern, drei Gasthäusern, zwei Dutzend Bauernhöfen, kein einziger Gewerbebetrieb. Morgens sind die Leute aus dem schön gelegenen Dorf 20 Minuten oder mehr zur Arbeit oder zum Einkaufen ins Rheintal gefahren, abends sassen sie in ihren Stuben. «Das Dorf war beinahe tot», sagt Mario Nussbaumer, Energiebeauftragter der Gemeinde und einer der Motoren des erstaunlichen Wandels.

Heute, 25 Jahre später, hat Langenegg 40 Betriebe, 500 Arbeitsplätze, den höchsten Anteil an Minergiehäusern Österreichs, 36 Vereine, einen bekannten Käse, einen grossen Dorfladen und nicht zuletzt eigenes Geld, das Langenegger Talent. Das Dorf macht ei-

Das bisschen Protektionismus hat Langenegg enorm gut getan.

nen frischen Eindruck. Man spürt: Hier sind kreative und unternehmungslustige Menschen am Werk. Aber bis es so weit kommen konnte, brauchte es offenbar eine Krise. «Sie hat uns stark gemacht», ist Bürgermeister Kurt Krottenhammer überzeugt; «wir mussten etwas unternehmen.» Begonnen hat Langenegg mit der Energie. 300 Energiesparprojekte haben dem Dorf mehrere European Energy Awards und ein grosses Medienecho gebracht. Man ist

wieder wer, wenn man Langenegger ist, und man wagt auch etwas.

Ein Wendepunkt in der Geschichte war die Schliessung der Bäckerei, die auch ein kleiner Dorfladen war. Der alte Bäcker fand keinen Nachfolger, der an diesem Standort sein Geld verlieren wollte. Dann trat die Gemeinde auf den Plan und lud zu einem zweitägigen Workshop. Das Ergebnis war eindeutig: Der Dorfladen war für das Gemeindeleben unerlässlich, und er musste ein Vollsortiment führen. Weil die Gemeinde den Laden unbedingt wollte, baute sie das schöne Geschäft gleich selber, suchte einen passenden Pächter und sorgte für die Bedingungen, dass der grosse Laden auch erfolgreich geführt werden kann, mit attraktiven Fusswegen etwa.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei die eigene Dorfwährung, das Langenegger Talent. Die Talente im Nennwert des Euro gibt es bei der Raiffeisenbank zu kaufen, mit einem Rabatt von 3 Prozent. Beim Rücktausch in Euro gibt es einen Abschlag von zehn Prozent. Das Geld bleibt also in der Gemeinde, wo es von 40 Betrieben als Zahlung angenommen wird. Mit Talent kann man sogar einen Teil der Gemeindegebühren bezahlen oder von der Gemeinde ein Biodieselfahrzeug mieten.

Auf die Idee mit der Dorfwährung ist die Gemeindeverwaltung gekommen. Sie ärgerte sich, dass ihre Beiträge an die Vereine immer gleich in den Supermärkten des Rhein-

tals landeten und richtet ihre Subventionen jetzt immer in Talent aus. 600 000 Talent, 500 pro Einwohner, beträgt der jährliche Umsatz in Lokalwährung mittlerweile, das sind vier Arbeitsplätze. Als Extra gibt es lokalen Zusammenhalt und Berufsstolz für örtliche Produzenten. Auch das Holz für ihre eigenen Projekte kauft die Gemeinde nicht mehr beim Allerbilligsten, sondern von den Waldbesitzern am Ort. Das bisschen Protektionismus hat Langenegg gut getan – und den übrigen Vorarlberg, ein Pilgerort für Holzbaufans, keineswegs ärmer gemacht.

Solche Initiativen stecken an: Der ganze Bregenzerwald ist inzwischen «silofreie Zone»; das Hauptprodukt der Landwirtschaft sind «Heumilch» und 60 verschiedene Käsesorten. Auch in diesem Bereich war die Talsohle tief, als in den 1990er Jahren die Subventionen für den Emmentaler gestrichen wurden und neue Ideen überlebenswichtig waren. Auch das politische Leben hat enorm gewonnen. Die Arbeit findet nicht in Parteien statt, sondern in Projektgruppen, die zwar den Behörden nur Vorschläge unterbreiten dürfen; dafür würden sie nicht abgelehnt, erzählt der parteilose Bürgermeister.

Man könnte noch viel erzählen über Langenegg, das auch einen Ausflug lohnt. Das Schöne an der Geschichte ist, dass sie sich überall wiederholen könnte. Die Langenegger sind weder gescheiter noch reicher, sondern einfach ein Stück lebendiger und freier. Und sie haben eigenes Geld. ●